

LIMITS

Jürgen Bellers,
Miriam Bellers,
Markus Porsche-Ludwig

LIMITS
oder:
Ein Märchen für
Kinder und „Erwachsene“

Verlag Traugott Bautz GmbH
Nordhausen 2020

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://www.dnb.de> abrufbar.

© Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2020
ISBN 978-3-95948-471-8

VORWORT

Märchen gelten in der Wissenschaft als verpönt – zu Unrecht. Sie eröffnen vielmehr experimentelle Möglichkeitsräume zum Weiterdenken. Besonders wichtig sind hier die Tiere-Mensch-Erzählungen in alter Tradition. Mit ihnen können Fragen zumindest aufgeworfen werden, nach Tod und Leben, Hochzeit, dem Bösen und der Auferstehung.

Siegen und Hualien, Februar 2020

Jürgen Bellers

Miriam Bellers

Markus Porsche-Ludwig

GLIEDERUNG

Vorwort

5

1 Das Dörfchen

11

2 Hochzeit I

15

3 Hochzeit II

19

4 Krieg

21

5 Tod

22

6 Auferstehung

24

8

*Bescheidener An- und Vorhang:
Tierisch-menschliche Märchen*

27

Abkürzungen

43

Die Autoren

44

ETAs KREISLERIANA:
Murr als metaphysischer Kater
des Magiers

Die wohlanständige Bildung der
Goetheanischen Drei, die
sich wählen und abstoßen.

LIMITS

1 DAS DÖRFCHEN

Manche Leute wohnen in
Dörfern, aber nur wenige
in kleinen Dörfern.

Von denen
wollen wir hier erzählen.

Und zwar konkret:

Verkleidete (Katzen-) Menschen, die auf
Einzigartige Weise menschlichen Geist mit tierischem Ins-
tinkt verbinden.

Intelligent,

scheu, charmant, liebevoll, anschmeichelnd,
treu, eigensinnig. Die Fremden
im Dorf waren gegen sie.

Die guten und die bösen Magier auf
der Burg, über dem Sollertal,
die durch die dunklen Gassen
des Dorfes nächtens unsichtbar
huschen. Nur weiß man nicht
genau, ob man nun einen guten
oder bösen vor sich hat. Ihr Wesen ist
Verbergen, Trug, Lüge, Arroganz.

Die Bösen unter ihnen hatten bereits als Tiefpunkt ihrer Moral das magische Kind entführt.

Wenn sie von ihrer Burg her böse sind.
Tante Mary, die die Magier
unterstützt.

Die gläsernen Feen und Zauberlehrlinge,
die Brüder und die Schwestern, die gegen
das Böse kämpfen (wollen).

David, der Kämpfer. Die Dörfler,
die alles skeptisch betrachten, wenn
man nicht von ihnen ist.

Die Schüler und Zauberlehrlinge, die
auch in der Schule sind: Tante Mary
wird ermordet, weil sie nicht an
der Schule angemeldet wurde.

Das Dörfchen lag am Rande eines undurch-
dringlichen Waldes im blau-schwarzen
Schimmer der weit ausladenden Tannen.
Die Holz-Häuser der Dörfler waren klein, in sich
gekuschelt, abwehrend wie Burgen im
Kleinen, Festungen.

Man traf sich abends an der Großen Eiche
am Brunnen, um die sich eine Bank
herumzog. Dort saßen sie, und luden ihre
Häme auf die Vorbeigehenden ab.

Ein Spießrutenlauf, deshalb auch die Verkleidungen man-
cher zumindest in Kapuzenjacken, die in die Stirn hingen.



[Quelle: <https://www.unique-canvas.com>]

2 HOCHZEIT I

Unter diesen Leuten hoben sich zwei hervor:
David und die Fee, die der Gruppe der
Magier entstammte. Sie waren
einander zugetan, wollten ewig zusammen-
bleiben. Nach der gebührenden Zeit
sprachen sie mit den Eltern über
die Hochzeit, und die leiteten die
Vorbereitungen ein: Gespräch mit dem
Pfarrer, Essen im Restaurant, Rückzug
der beiden Kinder in ihr neues Haus.

Als nun die beiden die Kirche zum Hochzeits-
gottesdienst betraten, kamen sie vorbei
an dem dort am Eingangstor seit ewig
wartenden, heilig-steinernen Skelett,
das auf die kleine Gemeinde mahnend herab-
schaute. Klein, weil die meisten zu den
spirituellen Festen der Magier gingen, die
spannender waren.

Wie von ihm heraufbeschworen, lag vor dem
Skelett ein rituell mit Girlanden geschmückter
Mann im Frack – ermordet wohl, da

offensichtlich ein Messer in seinem Herz steckte.

Ein Aufschrei ging durch die kleine Hochzeitsgemeinde, sie stob auseinander, ein Teil flüchtete sogar in den Wald ohne Ausgang. Denn der Tote bzw. das Mordopfer (?) war ein böses Zeichen, das alle ängstigte.

Der Dorfälteste ernannte sich schnell zum prädestinierten Detektiv und gab sich zugleich die erforderliche polizeiliche Autorität.

Er ordnete die Anwesenden in zwei Gruppen, die einen sollten das Dorf durchsuchen, die anderen die Ausläufer des Waldes, denn der Täter konnte noch nicht weit weg sein, wenn er nicht noch im bösen Teil des Dorfes geblieben war.

Das dauerte Stunden, die Hochzeit musste vertagt werden, aber das Ergebnis war gleich Null.

Zumal einige Dörfler gegen diese Maß-

nahmen aus bestimmten Gründen waren.

Gerüchte zogen durch das Dorf und hatten ihre Feindbilder, als wäre ein Mord biologisch in der Natur des Mörders festgeschrieben.

Aber alles ohne Ergebnis, dem drei Tage Hoffnungslosigkeit und Tatenlosigkeit folgten. Der Mensch hat keine Ausdauer mehr.

Der Dorfälteste rief alle zusammen und erklärte den Fall für gelöst in dem Sinne, dass der Täter es wohl doch bis hin zum Jenseits des Waldes geschafft hatte, von dem man ohnehin nichts wusste. Man war autark unter den Bauern und brauchte die Anderen nicht; was den geringen Luxus betraf, hatte man seine Handwerker. Und im Notfall – äußerster Not – wurden Schwerstkranke von wenigen Mutigen in die Klinik jenseits des Waldes gebracht, für das man sparte. Sie lebten wie im Kibbuz oder wie bei den anarchischen Amischen und waren glücklich. Aber so recht fand man sich nach dem Mord nicht mehr zurecht: Es war eine offe-

ne Wunde, für die es kein Krankenhaus
gab.

Eine Romanze beginnt
oder:

3 HOCHZEIT II

Als wäre nichts passiert, schritt das Paar
am Skelett vorbei weiter in Richtung
Altar, wo der Pfarrer in Schwarz mit
Krause stand.

Er ließ die beiden ewige Treue geloben,
ließ die Ringe austauschen, und
beide gingen wieder raus, unter dem Klang der
Orgel und dem Applaus der Gemein-
de – alles, als wäre nichts geschehen.
Nur das steinerne oder versteinerte Skelett
am Eingang mahnte leise.

Und die Feen mit ihren glitzernden
Blasen bildeten ein Spalier aus sich über
den Weg demütig und majestätisch
darüber neigenden Ästen der großen
Buchen.



[Quelle: <https://www.chiemsee-alpenland.de>]

4 KRIEG

Der Krieg beginnt mit den bösen Worten und endet dann zuweilen in wechselseitiger Gewalt. Die einen sagten, diese Ehe stünde unter schlechtem Omen, warum, wurde nicht gesagt.

Und plötzlich rotteten sich die Bösen zusammen, um gegen das Böse zu kämpfen, was sie in der Hochzeit sahen.

Warum?

Um sich zu wehren, trafen sich auch die Guten, etwas ratlos. So recht wollte man nicht, aber man musste, wollte man nicht durch die Bösen im Jenseits des Waldes landen.

Der Kampf begann, und zog sich hin. Die einen kämpften mit Messern, und die anderen wehrten sich mit Schilden – eher defensiv. Schließlich waren die Kämpfer derart ermüdet, dass sie sich erschöpft zurückzogen – Remis.

5 TOD

Aber ein Tod blieb unaufgeklärt und schwärt daher, und das schmerzte seelisch bei den Gutmütigen, oder genauer: denen guten Mutes. Beides hängt eng zusammen. Vormalige Feinde aus der Gruppe der Magier und der Zauberlehrlinge taten sich zusammen, um alles zu bewältigen. Ein ungesühnter Tod lastet auf ihnen, und im Stillen forschen sie weiter, was Auferstehung bedeutet – im Geiste und verklärt im Körperlichen. Auch der Pfarrer beteiligte sich nun.